



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Petition der Zigeuner an das k. k. Gesamtministerium.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

P e t i t i o n

der Zigeuner an das k. k. Gesamtministerium.

Ihr seid große Herren, wir sind die kleinen Zigeuner. Wie ein glänzender Komet steht Ihr über unsern Häuptern, wir sehen zu Euch auf und erstehen von Euch Gnade, weil wir Euren Zorn fürchten. Ihr fahrt in goldenen Wagen, wir sind die armen Biesel, welche in der Dämmerung nach Mausfeldern suchen in der Steppe. Wir laufen über das Steideland, wir haben kein Nest, keine Scheuer, keinen hübschen viereckigen Hof mit Hühnern und runden Schweinchen, deren Ihr viele habt. Wir sind sehr klein und sehr arm und deshalb bücken wir uns tief vor Eurer Macht, denn wären wir größer und dicker, dann thäten wir's nicht. So aber flehen wir Euch an, wir die gefertigten Zigeuner als Deputirte der Goldwäscher an der Czerna, aller Hufschmiede, sowie auch der Musikanten, auch der Löffelschnitzer und Ziegelbrenner, dann auch der Kesselflicker und Drahtbinder und als Deputirte auch von den Andern unseres Geschlechts, deren Amt wir Euch nicht nennen dürfen, Ihr würdet uns sonst böse und thätet ihnen ein Leid, obgleich ihnen Niemand beweisen kann, daß sie gemaußt haben.

Wir haben gehört: Ihr macht Völker; wir möchten gern auch ein Volk werden, wir möchten souverän sein und eine Nation haben; den Serben habt Ihr das Alles geschenkt, Ihr habt die Ruthenen gemacht, auch die Gorallen und Slovaken erzählen uns, Ihr werdet sie zu Etwas machen, Ihr werdet ihnen einen Namen geben, eine neue Freiheit, neue Mützen und Röcke und Alles was dazu hilft, daß sie stattlich sitzen können in der Schenke, sich auf ihre Schenkel schlagen und rufen: „Seht uns an, die blanken Slovaken, wer hat Etwas gegen uns? wir sind eine große Nation, wenn wir sprechen, versteht uns Niemand, als wir selber; wenn wir die Faust ballen, so thun wir's auf unsre eigene Art, keiner hat uns was zu sagen, wir haben viele Väter und Großväter und unbeschreiblich viel Ruhm in der Welt; wir sind ein wunderbares Volk! — So möchten wir gern auch werden, und möchten das Alles haben, was Ihr den Raizen und den Ruthenen und den Gorallen gebt; wir flehen Euch an, gebt uns auch eine Wojwodina wie den Serben und rothe Mäntel wie den Russinen und einen neuen Namen und zwingt die Herren Stuhlrichter und die großen Vicegespanne, daß sie

unser Urtheil in unserer eigenen Sprache verlesen, so oft es sich so unglücklich treffen sollte, daß einer aus unfrem Geschlecht über das Strohgebund käme. Wir bitten Euch sehr, macht uns zu Etwas und setzt uns einen Ban oder Boiwoden und wenn's Euch nicht zu viel Mühe macht, auch einen eigenen Bischof, der unsern Zigeunerglauben hat, damit wir eigene Bräuche bekommen und den Leuten beweisen, daß wir auch eine Religion haben können, wenn wir wollen und Ihr's uns genehmigt.

Denn jetzt ist unser Schicksal traurig. Wir haben nichts, wir sind nichts; unsere Hände sind schwielig vom Blasebalg, unser Angesicht rußig von den Schmiedekohlen, Niemand neigt sich vor uns, wir aber neigen uns vor Allen; wenn unsere Mädchen in das Bauerndorf gehen, werden sie verhöhnt, die Kinder der Szekler und die wallachischen Frauen lachen, weil die Lippen unfreer Mädchen dick und roth sind wie Korallen und ihre Backen geschwollen wie der Pfirsich; und wenn ein Zigeunermann in die Gesellschaft kömmt, so muß er in der Ecke stehen und Geige streichen, Tag und Nacht, während die anderen tanzen. Wahrlich, wir sind wenig geehrt auf der Welt, unsere Füße sind wund durch Dornen und unsere Hände erfroren; wenn wir einem Wolf begegnen oder dem lustigen Gevatter, dem Fuchs, sie sehen uns trotzig an, legen den Schwanz auf den Rücken und drehen uns dann verächtlich das Hintertheil zu, und wenn wir bei einem Menschenhaus vorbeigehen, so sßt der Haushahn, unser Feind, bei Tag und Nacht davor, sträubt uns den Kamm und kräht: Zigan! bis die Hunde und Kinder wach werden und nach unseren Baden greifen.

Aller dieser Leiden wegen sehen wir uns bemüßigt, eine Nation zu werden. Wir wissen auch, Ihr k. k. Herren, wie man ein Volk wird, wir haben unsere jungen Leute zu den Kroaten geschickt, zu den Galiziern, ja bis nach dem Moldaufluß zum Slavencongreß. Wir wissen Alles. Wer vor Euch Gnade finden und die Ehren einer eigenthümlichen Nation erhalten soll, der muß manche Dinge haben: zuerst eine Sprache, die er für sich allein hat, damit ihn Niemand Fremdes versteht, wenn er auf Euch und Andre schimpft und wettert; zum zweiten große und berühmte Vorfahren, auf deren Stühlen er sitzen kann; zum dritten ein Zeichen seiner Art, was Ihr ein Wappen nennt; zum vierten Hofe, Mantel und Mütze nach einem eigenen Schnitt, damit jeder seine Nation erkenne, wenn er spazieren geht; und zum fünften ein schönes Lied für seinen Stamm, das ihn erfreut, die Fremden aber ärgert. Hätten wir diese fünf Dinge und Eure Gnade, so möchten wir wohl eine neue k. k. Nation sein können.

Nun seht uns an, Ihr goldenen Herren von Olmüz; wir haben das Alles auch, so gut wie die Ruthenen und die Raizen. Zuerst haben wir eine eigene Sprache. O unsere Sprache ist sehr berühmt und wird in vielen Ländern begehrt; sie ist alt, aber sie ist zart, man spricht sie am liebsten leise einander in's Ohr, wenn der Mond nicht scheint und die Wächter schlafen. Schupper, ein Ehrenmann,

Kochemer, ein weiser Mann, Sumsum, die Baßgeige, Schwarzrentöry, der Floh und Kimm das Lauserl; Kasser der Henker und Nelle der Galgen. Es ist eine gute Sprache, und wir wissen sicher, sie wird von großen Herren studirt zu Olmütz und in Wien, wo man die grauen Banknoten macht. Man kann Jedes darin sagen, man kann darin fluchen und bitten, seine Steuern zahlen und alle Pflichten einer Nation verrichten, so gut wie in einer andern, und für manchen Mund in Curer Nähe würde sie grade so passend sein, als für unsern Mund. Auch leicht zu lernen ist sie, man macht die Finger krumm und thut die Lippen von einander, so murmelt sie hervor. — Terminzel, der Topf und Stenz, der Prügel, Puß, der Büttel, Blanfert, der Wein und Kittchen der Comitatsarrest. Es ist Alles klar darin, nur Eins fehlt ihr, sie ist nicht gelehrt genug. Und deshalb bitten wir zu Euch, daß Ihr uns Schulen gebt, wie Ihr den Russinen geschenkt habt, wo in unserer Sprache gelehrt wird; wir bitten um ein Gymnas zu Lemberg, und vielleicht noch mehrere irgendwo; unsere Kinder können zwar nicht hineingehen zu lernen, denn sie haben auf der Landstraße sehr viel zu thun, wenn die Fremden vorbeifahren, auch lehren wir sie selber unsere Sprache und unsere Künste; aber fremde Kinderlein könnt Ihr hineinschicken, damit uns die Gelehrsamkeit zur Ehre gereicht, wie den Ruthenen.

Ferner haben wir auch Vorfahren und wahrscheinlich sind viele berühmte darunter. Wir sind zusammengekommen beim Neumond auf den Pusten der Theiß und haben nach unsern Vorfahren und dem alten Ruhm unseres Geschlechtes gesucht, sowohl in den Sternen, als im Gedächtniß der Aeltesten. Wir haben viel Ruhm gefunden. Wer ist groß? wer wird gerühmt in den Liedern der Serben? Warum war Marko ein Held? weil er viel geprügelt hat, viel getödtet und viel geraubt; wenn er das gethan hatte und sich dann den Schnurrbart strich und mit dem Säbel klirrte, so schrie das Volk: Zivio, er lebe, er ist groß! Und unser Aeltester sprach: zum Ruhm gehört dreierlei: Blutvergießen, Prügel und Raub. Unsere Vorfahren haben nicht viele Menschen getödtet, aber desto mehr Lämmer und Ferkel aus den Bauernheerden, also haben sie jedenfalls das nöthige Blut vergossen; ob sie viele Prügel ausgetheilt haben, wissen wir nicht, aber wir hoffen wenigstens, sie haben viele und starke bekommen, geprügelt ist also auch worden, so viel als nöthig ist, um berühmt zu machen. Und was endlich das Stehlen betrifft, so wird kein Erdensohn zweifeln, daß unsere Väter darin ebenso gehandelt haben, als wir. Als uns der Alte das gesagt, da wurden wir Alle froh, wir merkten, daß wir viel Ruhm haben und in den Schuhen unserer Großväter gehen. Welche Nation kann sich mit uns vergleichen? Worauf sind die Serben stolz? auf höchstens ein halbes Duzend Verstorbener, diese nennen sie ihre Helden. Wir aber sind alle große Helden. Wir sind alle große Diebe, jeder von uns hat schon viel mit Prügeln zu thun gehabt und unsere Messer

werden blutig, so oft die Rinderhirten anfangen um Geld zu spielen, ihren Wein aus dem Schlauch fließen lassen und ihre Heerden vergeffen.

Unsere Verstorbenen waren nicht schlechter als wir. Worin können sich die Serben mit uns messen? Der Boiwod kann uns hauen, aber die Geige kann er nicht streichen, er kann auch kein Pferd beschlagen und die Kessel kann Niemand in der ganzen Welt so zusammenslicken, wie wir. Von den Ruthenen schweigen wir, sie haben gar keinen Ruhm, keine Väter und Großväter in der Vergangenheit; wir hören, Eure Gnade hat ihnen auch das erfunden und geschenkt, und erst seit dem letzten Winter haben sie Geschichten aus der alten Zeit und einige wenige Helden auf Euren Befehl erhalten.

Was sonst noch nöthig ist, um uns zu einer herrlichen Nation zu machen, das können wir auch vorweisen. Vor wenig Jahren, als die Czechen, die Kroaten und Russinen besondere Nationen geworden waren, schlugen sie in alten Büchern nach und riefen ihre Stupfers, die Schneider, zu Hilfe und klagten zu ihrem Himmel: Herr Gott! wo finden wir unsrer Väter Röcke und Hosenkнопfe, damit man uns erkenne aus dem andern Paß, und merke, daß wir ganz eigenthümliche Leute sind. Endlich nach großer Mühe fanden sie, was sie suchten, und seit der Zeit tragen die Kroaten die rothe Mütze mit Mond und Stern, wickelten ihren Leib in eine braune Surka, banden die opanjki, die Bundschuhe der serbischen Bauern unter ihre Füße und bliesen die Backen auf und nannten sich mit neuem Namen Illyrier. Und den Rothrussen über den Karpathen hat Eure Gnade, wie wir hören, selbst gesagt: wenn man euch ärgert und reizt, sollt ihr rothe Mäntel tragen, um zu beweisen, daß ihr die rothen Ruthenen seid, denn vorher wußten die armen Bauerntropfe von gar nichts. Wir aber sind freudig, wir haben eine Tracht, die unsre Väter auch getragen haben. Unsre Nations-tracht ist: keine Mütze und keine Schuhe, oder doch wenigstens zerrissene Schuhe; auf Mantel aber und Hosen kommt es bei uns gar nicht an, weil wir immer grade die lustigen Kleider tragen müssen, die sich von den Dorfzäunen auf unsere Schultern werfen und dort liegen bleiben. —

Auch ein Wappen und ein Lied haben wir uns gemacht, wenn Eure Gnade nicht dagegen spricht. Die Illyrier haben uns ein Zeichen vor der Nase weggenommen, was nach dem Rechte uns gebührt hätte, einen Stern und darunter einen Halbmond. Der Stern bedeutet, daß wir gern bei Nacht arbeiten und der untergehende Mond wäre eine Erinnerung für unsere Kinder gewesen, daß sie das Mausen lassen, so oft die blasse Kabohne, der Zigeunermond, am Himmel steht. — Da uns das aber fehlt, so haben wir uns ein anderes Wappen gesetzt. Unser Knees hat ein Paar rothe Sammethosen, wir wissen nicht, wo er sie gekauft hat; aber er liebt sie sehr und trägt sie nur bei Tage und nur wenn er Stiefeln mit Sporen anzieht. Die Sammethosen möchten wir als Wappen annehmen, und zu dem Loch, welches sich auf dem Sitz durchgerieben hat, soll eines Ge-

richtschreibers Angesicht herauschauen und das Gesicht soll weinen. — Das Lied endlich, das wir als Bundeslied singen wollen, wie die Czechen: Schuselka nam pice und die Agramer ihre Davoria singen, haben wir in gemeinsamer Berathung aus vielen tausenden, lustigen und traurigen ausgesucht und setzen es bei, unser Knees singt es Euch, gnädige Herren, vor und unser Liedermann, schreibt's aus seinem Munde ab.

Patriotisches Bundeslied der verbündeten neuen Zigeunernation.

Mir unter die Füße kommt ein Schwein,
 Ich sehe mich so ganz allein,
 Da hebt es an, sehr laut zu schrein
 Zigeunerlein! Zigeunerlein!
 Rasch zugeht, die Müß' ist klein
 Und hurtig in's Gebüsch hinein *).

Wir hoffen, daß Eurer Gnade dieses Lied, welches unsere patriotischen Gefühle deutlich ausdrückt, gefällt und hoffen auch, daß es als Bundeslied einer k. k. Nation, welche durch Eure Weisheit geschaffen wurde, passen wird.

Wir wiederholen Euch unser Flehen und versprechen Euch, auch später als Nation brüderlich und nachbarlich gegen Euch zu handeln, wir werden deshalb viel in's Türkische spaziren gehen. Habt Ihr Jacken und Hosen übrig, so schickt sie uns nur, auch Mützen und Stiefeln, wir werden sie recht gern in unsere Nationaltracht aufnehmen. Der Krieg thut uns viel Schaden, Alle stehlen Alles und es ist keine Gerechtigkeit mehr.

Denkt gnädig an die kleinen Zigeuner, die armen Wanderer der Steppen, macht uns zu etwas Großem, es kostet Euch nur einen Befehl. Sind wir erst groß geworden, dann braucht Ihr Euch nicht mehr um uns zu kümmern, wir werden's dann auch nicht thun. Seid glücklich, k. k. Herren, bei Tage und bei Nacht.

Folgen die Unterschriften der Abgeordneten des Zigeunervolkes von der Czerna bis zum Böhmerwald:

***, Knees. ***, Doctor und Hufschmied. ***, Goldwäscher. ***, Löffel-
 schnitzer. ***, Kesselschmied. ***, Geiger. ***, Bratsche und Bassettel. ***,
 Pferdliebhaber. ***, k. k. Bettler. ***, Nachtwandler. ***, Nacht-
 wandler. ***, Nachtwandler. ***, Nachtwandler.

*) Ist auch bereits gedruckt in: Daumer's „Hafis.“

Ann. d. Red.